

Bürgerwindräder bei Kaltenbuch

Spatenstich für Spargel

Die beiden Rotoren sollen bis Mitte nächsten Jahres am Netz sein

KALTENBUCH (js) – Der symbolische Spatenstich für die beiden Bürgerwindräder zwischen Kaltenbuch, Indernbuch und Oberhochstatt ist erfolgt. Bis Mitte nächsten Jahres sollen die beiden gut 180 Meter hohen Anlagen in Betrieb gehen. Eine Klage gegen die beiden Rotoren hatte einen früheren Termin vereitelt. 84 Kommanditisten vom Weissenburger Jura haben rund drei Millionen Euro an Eigenmittel für den insgesamt knapp zehn Millionen Euro teuren Bau aufgebracht.

Dass der Standort für eine Windkraftanlage so schlecht nicht sein kann, stellte der Spatenstich eindrucksvoll unter Beweis. Ein eisiger Wind pflügte durch den notdürftig aufgestellten Pavillon. Es dürfte nicht viele Ecken im Landkreis geben, wo es derart ordentlich zieht. Tatsächlich hat ein Gutachten eine durchschnittliche Windgeschwindigkeit von 7,3 Metern pro Sekunde auf der Nabenhöhe der neuen Rotoren errechnet. Bereits bei sechs Metern pro Sekunde werden Windkraftprojekte umgesetzt.

Sowohl Bergens Bürgermeister Werner Röttenbacher als auch Erich Wust, der Planer der Anlagen und Geschäftsführer der Bürgerwindenergie Kaltenbuch-Bergen, betonten die hervorragende Zusammenarbeit. „Wir haben immer dafür gesorgt, dass alles öffentlich gemacht wird und alle wissen, wie der Stand ist“, so der Bergener Bürgermeister. Und dieser Maxime folgt auch der Prospekt für die Vermögensanlage. Dort kann jeder den Vertrag zwischen den Kommanditisten und der Bürgerwindenergie nachlesen und erfährt haarklein sämtliche Details bezüglich Ertrag, Ausschüttung und Rendite.

Einziges Wermutstropfen sei die Klage der Gemeinde Burgsalach sowie zweier weiterer Familien gegen das Projekt gewesen, stellten Wust und Röttenbacher fest. Letztere konnte sich denn auch eine kleine Spitze gegen seinen Burgsalacher Bürgermeisterkollegen Fritz Amler nicht verkneifen. Bei der Begrüßung der Ehrengäste stellte er dessen Abwesenheit fest: „Der Herr Amler hat sich nicht entschuldigt, ich gehe mal davon aus, dass er damit beschäftigt ist, bei sich in der Gemeinde die Demokratie wieder einzuführen.“

Röttenbacher spielte damit auf den umstrittenen Umgang von Amler mit Vertretern der Burgsalacher Bürgerinitiative im Zusammenhang mit dem Reisch geplanten Windrädern an (wir berichteten).

Burgsalach klagt

Die Gemeinde Burgsalach hatte sich gegen die beiden Bürgerwindräder bei Kaltenbuch ausgesprochen, weil die Rotoren nahe an der Gemeindegrenze zwischen Bergen und Burgsalach stehen. So hätten die Bürger seiner Gemeinde zwar die Belastung durch die Windkraftanlagen, aber keinerlei Vorteile – etwa durch Gewerbesteuererhöhungen etc. –, hatte Amler argumentiert.

In einem Rundschreiben an seine Bürger positionierte sich Burgsalachs Bürgermeister Fritz Amler klar: „Wir sind aber gegen Windenergieanlagen, die uns nur aus Profitgier und dem Sankt-Florians-Prinzip von anderen Gemeinden nahezu direkt vor die Haustür gesetzt werden, obwohl im eigenen Gemeindegebiet ausreichend geeignete andere Flächen vorhanden



Gute Laune bei Eiseskälte: Beim Spatenstich für die beiden Bürgerwindräder ließ sich keiner die Freude verderben. Schließlich gab es einige Hürden zu überwinden, bis der Bau beginnen konnte. Auf unserem Bild: Raiffeisenbank-Vorstand Wilfried Wiedemann (li.), Planer Erich Wust (2. v. li.) und Bergens Bürgermeister Werner Röttenbacher (re.). Foto: Stephan

wären, man sich aber vor einem möglichen Protest der eigenen Bürger fürchtet.“

Erich Wust verteidigte im Rahmen des Spatenstichs den Standort. Es gebe selten derart geeignete und konfliktarme Standorte, stellte er fest. Die Klage der Gemeinde Burgsalach bedauerte er. Bis heute sei beim Verwaltungsgericht noch nicht einmal eine Begründung eingereicht worden. Er deutete an, dass es der Gemeinde und

von ihr beauftragten Rechtsanwaltskanzlei nur darum gegangen sein könnte, den Bau der Rotoren zu verzögern. Wust wies darauf hin, dass das Projekt ein öffentliches Genehmigungsverfahren durchlaufen musste, bei dem auch die Gegner ihre Einwände artikulieren konnten.

Wegen der juristischen Auseinandersetzung haben sich die Bauarbeiten hingezogen. Ursprünglich sollten die beiden Anlagen noch in diesem Jahr

ans Netz gehen. Jetzt ist der 30. Juni die neue Frist. Die Prognosen gehen davon aus, dass die beiden Windräder rund 27 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr erzeugen. Das entspräche etwa dem jährlichen Verbrauch von fast 7 000 Dreipersonenhaushalten. Die Anteilseigner an dem Bürgerwindrad erhalten laut der Prognose im Lauf von 20 Jahren insgesamt 270 Prozent ihres Anlagebetrags zurück. Die Zahlungen laufen jährlich.